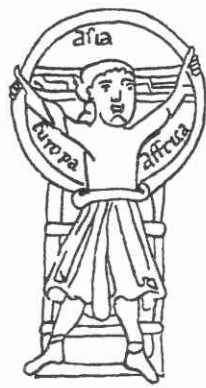


Das Mittelalter

Perspektiven mediävistischer Forschung



Zeitschrift des Mediävistenverbandes

Herausgegeben von Gerlinde Huber-Rebenich
im Auftrag des Präsidiums des Mediävistenverbandes

Band 14 · 2009 · Heft 2

Katalogisierung mittelalterlicher Handschriften Methoden und Ergebnisse

Herausgegeben von Bettina Wagner



Akademie Verlag

BIBLIOTHEEK VAN HET
RUUSBROECCGENOOTSCHAP
ANTWERPEN

Ut non solum mihi, sed aliis prodesset mea lectio
Autographe und Unika des Erfurter Kartäusers Johannes Hagen
in einer Weimarer Handschrift*

MATTHIAS EIFLER

Abstract

Johannes Hagen, a long-term member of the charterhouse at Erfurt who died there in 1475, was one of the most important writers of the Carthusian reform in the fifteenth century. His productivity is shown by two autograph indices of his works and the contemporary library catalogue of the charterhouse which enumerate c. 500 titles by him on diverse subjects. The abundance of the material is probably the main reason why Hagen has so far not received the attention he deserves. Eleven of the 36 manuscripts from the Erfurt charterhouse today preserved in Weimar are currently in the process of being catalogued. They include the manuscript Q 50, a collection of Hagen's works written in a swift cursive hand which by comparison with a manuscript in the diocesan archive of Erfurt can be shown to have been written by the author himself. Furthermore, additions and marginalia by Hagen allow a glimpse into the author's working methods. The manuscript exclusively contains texts composed during Hagen's tenure of the office of prior (1457–1460). During this time, Hagen worked mainly on treatises on monastic topics, but also composed works for a broader public, on themes such as marriage, the sanctification of the Sabbath and also on dance. Many texts have only survived in this manuscript, among them Hagen's 'Apologia', an explanation of his reasons for resigning as a prior, which substantially enlarges our knowledge of the biography of this important author.

Keywords: Erfurt; Kartause; Johannes Hagen; Handschrift; Autograph

Die Erfurter Kartause (*Domus Montis Sancti Salvatoris*) wurde 1372 durch die testamentarischen Stiftungen der Pröpste Johannes Ortonis von Dorla (gest. 1376) und Herbord von Spangenberg vom Erfurter Stift St. Severi (gest. 1377) gegründet und mit Mönchen aus

* Der vorliegende Beitrag entstand im Zusammenhang eines DFG-Projekts zur Erschließung der mittelalterlichen lateinischen Quarthandschriften der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, das vom Verfasser am Handschriftenzentrum der Universitätsbibliothek Leipzig durchgeführt wird. Ich danke dessen Leiter Dr. Christoph Mackert, meiner Kollegin Dr. Almuth Märker sowie Frau Dr. Bettina Wagner (Bayerische Staatsbibliothek München) sehr herzlich für ihre äußerst hilfreichen Anmerkungen bei der Durchsicht des Manuskripts. Weiterführende Angaben zu den im Text genannten Weimarer Handschriften (z. B. Folioangaben, Belege zu den Wasserzeichenbefunden etc.) sind den vorläufigen Handschriftenbeschreibungen zu entnehmen, die unter http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/projekt_weimar.htm eingesehen werden können. In den Anmerkungen werden folgende Abkürzungen verwendet: Hs. = Handschrift; Fasz. = Faszikel; H = Hand. Bei Zitaten aus Handschriften werden rubrizierte Passagen durch spitze Klammern gekennzeichnet.

Grünau und Mainz besetzt.¹ Innerhalb der *Provincia Alemanniae inferioris*² übernahm sie eine Führungsrolle: Noch während der Konsolidierungsphase des Erfurter Hauses erfolgte von hier aus 1378 die Stiftung und 1380 die endgültige Besiedlung der Kartause in Eisenach (*Domus S. Elisabethae*).³ Auch später war die Erfurter Kartause organisatorisch und personell an zahlreichen Neugründungen beteiligt⁴ und wurde zum „Hauptkloster“ der niederdeutschen Provinz.⁵ Überregionale Bedeutung gewann das Kloster als geistig-spirituelles Zentrum, das über die Grenzen der Stadt hinaus einflussreiche Autoren hervorbrachte und über eine umfangreiche Bibliothek verfügte. Seit der Gründung war die Kartause von den Stiftern und Wohltätern mit Büchern ausgestattet worden.⁶ Bereits 1412 besaß die Bibliothek 321 Bände, die in einem heute verlorenen Katalog verzeichnet waren.⁷ Vor allem der Prior Johannes Rötlos (1414–1449)⁸ sorgte für eine planmäßige Erweiterung der Bibliothek, indem er Vorlagen aus der Grande Chartreuse nach Erfurt bringen und dort kopieren ließ.⁹ Die Bemühungen des Priors stehen im Zusammenhang mit der Sorge der Kartäuser um die Schaffung einheitlicher und korrekter Textfassungen, nicht nur der liturgischen, sondern auch der theologischen Codices. Dazu wurden eigens Emendationsregeln in dem 1417 von Oswald von Corda verfassten ‚Opus pacis‘ vorgegeben,¹⁰ dessen vermutlich älteste Abschrift sich in einer Handschrift der Erfurter Kartause erhalten hat.¹¹ Welch hoher

¹ Zur Gründung des Klosters vgl. Joachim Kurt, Die Geschichte der Kartause Erfurt Montis Sancti Salvatoris 1372–1803 (Analecta Cartusiana 32). Salzburg 1989, hier S. 32–48; Gerhard Schlegel, Erfurt. In: Ders. u. James Hogg (Hgg.), Monasticon Cartusiense II (Analecta Cartusiana 185.2). Salzburg 2004, S. 345–351, hier S. 345; Georg Oergel, Die Karthause zu Erfurt. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 27 (1906), S. 1–49, hier S. 7–10.

² Die *Provincia Alemanniae inferioris* wurde 1355 durch die Teilung der *Provincia Alemanniae* gebildet und umfasste im 15. Jh. 16 Kartausen. Vgl. Schlegel u. Hogg [Anm. 1], S. 40f., 317–319.

³ Ebd., S. 317, 352–357.

⁴ Im Jahr 1434 waren z. B. neun Erfurter Konventualen, von denen acht an der Erfurter Universität studiert hatten, als Prioren anderer Häuser tätig. Vgl. Kurt [Anm. 1], S. 93.

⁵ Gerhard Schlegel, Die Provincia Saxoniae und ihre Visitatoren. In: James Hogg (Hg.), Die Ausbreitung kartäusischer Lebens und Geistes im Mittelalter. Bd. 1 (Analecta Cartusiana 63). Salzburg 1990, S. 148–190, hier S. 163.

⁶ Zur Bibliothek vgl. Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Hrsg. v. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. II: Bistum Mainz, Erfurt, bearb. v. Paul Lehmann. München 1928 (im Folgenden: MBK II), S. 221–232.

⁷ Ein Bücherverzeichnis von 1412 war in einem *Passionale in theutonico* (alte Sign. G 29) enthalten, das bislang nicht identifiziert werden konnte. Vgl. den Eintrag im Katalog, MBK II [Anm. 6], S. 373, Z. 1 f.: *Ordo librorum et numerus in libraria nostra a. 1412, et fuerunt protunc 321, sed hodie Dominus gratiose adauxit*. Vgl. ebd., S. 223.

⁸ Kurt [Anm. 1], S. 93–95.

⁹ MBK II [Anm. 6], S. 223.

¹⁰ Vgl. die ausführliche Einleitung zur Edition: Oswaldi de Corda Opus Pacis. Hrsg. v. Belinda A. Egan (Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis 179). Turnhout 2001, v. a. S. 12*–35*.

¹¹ Weimar, HAAB, Q 22, Bl. 38r–67v. Nach Ausweis des Wasserzeichenbefunds (Ochsenkopf mit einkonturiger Stange mit Blume in zwei Formen, davon eine sehr ähnlich Piccard-Online, Nr. 65149 [Burgau 1423]) entstand die Abschrift zwischen 1420 und 1426. Die Weimarer Handschrift dürfte somit die älteste erhaltene Abschrift des in zwei Autographen überlieferten Werks bieten. Zum Inhalt vgl. Egan [Anm. 10], S. 143*–147*. Die Verweise zu Wasserzeichen in dieser und den folgenden Anmerkungen beziehen sich auf: Gerhard Piccard, Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. 17 Bde. Stuttgart 1961–77 bzw. auf die Datenbank Piccard-Online (<http://www.piccard-online.de/start.php>).

Stellenwert der „Bücherliebe und Bücherpflege“¹² im Erfurter Kloster zukam, verdeutlicht vor allem der um 1475 vom Bibliothekar Jacobus Volradi¹³ und seinen Helfern angelegte, im Bistumsarchiv Erfurt (Hs. Hist. 6) erhaltene Bibliothekskatalog,¹⁴ der über 800 Bände verzeichnet und „ein für Deutschland einzigartiges Denkmal bibliothekarischer Sorgfalt und Umsicht aus dem Mittelalter“ darstellt.¹⁵

Die Klosterbibliothek wurde nach der Auflösung der Kartause im Jahr 1803 verstreut. Heute sind noch ca. 367 Handschriften der Erfurter Kartause in 66 Bibliotheken und Privatsammlungen in Europa und den Vereinigten Staaten nachweisbar.¹⁶ Zu den Bibliotheken, in denen sich die umfangreichsten Handschriftenbestände aus der Erfurter Kartause erhalten haben, gehört – nach der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (92 Bände) und vor der Bodleian Library Oxford sowie der British Library London (35 bzw. 31 Bände) – die Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar, wo sich 36 Handschriften¹⁷ erhalten haben. Sie wurden in den Jahren 1807–1810 durch die Initiative des Bibliothekars Christian Vulpius (1762–1827) für die Weimarer Bibliothek erworben und bilden heute gemeinsam mit weiteren ehemals Erfurter Beständen¹⁸ einen zentralen Grundstock der Weimarer Handschriftensammlung. Im Folgenden soll eine dieser Handschriften, die ausschließlich Werke des Erfurter Kartäusers und Reformtheologen Johannes Hagen enthält, näher vorgestellt werden.

Johannes Hagen – Leben und Werk

Die zuverlässigsten Angaben zum Leben und Werk des Johannes Hagen (Johannes de In-dagine) sind zwei selbstverfassten und mit autobiographischen Angaben versehenen Schriftenverzeichnissen zu entnehmen, die sich in der Handschrift Hist. 1 des Erfurter Bistumsarchivs erhalten haben (Abb. 1). Sie wurden durch Joseph KLAPPER, der die einzige

¹² Paul Lehmann, *Bücherliebe und Bücherpflege bei den Kartäusern*. In: Ders., *Erforschung des Mittelalters*. Bd. 3. Stuttgart 1960, S. 121–142.

¹³ Vgl. Almuth Märker, Jakob Volradi. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. 2. völlig neu bearb. Aufl. Bd. 10 (1999), Sp. 506–509.

¹⁴ MBK II [Anm. 6], S. 232–239 (Einleitung), S. 239–593 (Edition); Almuth Märker, *Schweigen und Lesen – Das Prohemium longum des Erfurter Kartäuserkatalogs als Wissenschaftspropädeutik am Ende des 15. Jahrhunderts*. In: Sönke Lorenz (Hg.), *Bücher, Bibliotheken und Schriftkultur der Kartäuser (Contubernium 59)*. Stuttgart 2002, S. 383–397, hier S. 384–386; dies., *Das Prohemium longum des Erfurter Kartäuserkatalogs aus der Zeit um 1475. Edition und Untersuchung*. 2 Bde. (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 35). Bern u. a. 2008.

¹⁵ MBK II [Anm. 6], S. 236.

¹⁶ Vgl. die teilweise zu korrigierende Übersicht bei: Sigrid Krämer, *Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters*. Bd. 1 (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Ergänzungsband 1). München 1989, S. 215–224. Eine Übersicht über die erhaltenen Druckbestände fehlt.

¹⁷ Eine Übersicht der Handschriften der Erfurter Kartause in der Weimarer HAAB in: *Die lateinischen Handschriften bis 1600*. Bd. 1: Fol max, Fol und Oct, beschrieben v. Betty C. Bushey unter Mitwirk. v. Hartmut Broszinski (Bibliographien und Kataloge der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar). Wiesbaden 2004, Anhang V, S. 476–479.

¹⁸ 37 Handschriften des Benediktinerklosters St. Peter und Paul, 21 Handschriften des Collegium universitatis sowie 4 Handschriften des Collegium Amplonianum. Vgl. ebd., S. XXI–XXVIII, XXXIII sowie Anhang V, S. 474–482.

Regulae in p[er]petuum p[ro]hibet scilicet p[ro]hibet p[ro]hibet 325 320
 In nomine domini Amen Ihesu xpo Amey // de quo narratur in
 eu[ang]e[li]o. lvi. cetera sicut sancte q[ue] elizabeth indie
 ego fuit ioh[an]es indig[er]t q[ue] p[ro]p[ri]e m[er]itorij sancte
 p[ro]curator / vnde m[er]itorij // p[ro]p[ri]e affertur d[omi]n[u]m
 p[ro]p[ri]e n[on] licet indignus / cetera q[ue] obedi[en]t[ia] sicut
 ac m[er]itorie d[i]c[it] p[ro]p[ri]e q[ue] p[ro]p[ri]e / acceptis p[ro]p[ri]e d[i]c[it] sicut
 elizabeth p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e // t[er]m[in]o v[er]o d[i]c[it] sicut
 ut d[omi]n[u]m p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e / et domo om[n]i p[ro]p[ri]e d[omi]n[u]m
 p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e / ab[er]o q[ue] me collector in domo
 d[i]c[it] sicut / et p[ro]p[ri]e / hoc p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e
 q[ue] p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e q[ue] aliquos p[ro]p[ri]e h[ab]et / p[ro]p[ri]e d[omi]n[u]m
 vnde ego p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e q[ue] d[i]c[it] sicut de d[i]c[it] sicut / m[er]itorie
 p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e v[er]o d[i]c[it] sicut de quada[m] villa h[ab]et d[i]c[it] sicut
 p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e h[ab]et ut d[i]c[it] sicut / cetera d[i]c[it] sicut
 h[ab]et d[i]c[it] sicut / m[er]itorie p[ro]p[ri]e d[i]c[it] sicut sicut
 lvi // p[ro]p[ri]e d[i]c[it] sicut d[i]c[it] sicut d[i]c[it] sicut p[ro]p[ri]e
 m[er]itorie / legu[m] q[ue] d[i]c[it] sicut / et ad me d[i]c[it] sicut
 aliqui amici q[ue] p[ro]p[ri]e me / ad suscipi[en]s q[ue] d[i]c[it] sicut
 p[ro]p[ri]e / ego p[ro]p[ri]e m[er]itorie d[i]c[it] sicut / p[ro]p[ri]e
 sicut p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e m[er]itorie aliq[ui] p[ro]p[ri]e / quod d[i]c[it] sicut
 doctor finit[ur] ego m[er]itorie p[ro]p[ri]e ad q[ue] d[i]c[it] sicut
 p[ro]p[ri]e / d[i]c[it] sicut hoc i[st] m[er]itorie d[i]c[it] sicut / de fine
 ego diligens cogit[ur] / p[ro]p[ri]e de vultate p[ro]p[ri]e
 in d[i]c[it] sicut p[ro]p[ri]e / d[i]c[it] sicut de p[ro]p[ri]e /
 m[er]itorie h[ab]et v[er]o p[ro]p[ri]e ad ille q[ue] s[ic] d[i]c[it] sicut
 1220. q[ue] d[i]c[it] sicut in loco p[ro]p[ri]e v[er]o
 aliquos / m[er]itorie p[ro]p[ri]e m[er]itorie /
 d[i]c[it] sicut q[ue] p[ro]p[ri]e ad ord[em] m[er]itorie p[ro]p[ri]e
 finit[ur] m[er]itorie q[ue] colle[ge] d[i]c[it] sicut p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e
 sicut

Abb. 1: Johannes Hagen, Erstes Schriftenverzeichnis (Erfurt, BA, Hs. Hist. 1, Bl. 335r)

Monographie zu Hagen verfasste, ediert.¹⁹ Weitere Aufschlüsse vermittelt Volradis Bibliothekskatalog, besonders dessen literaturkundlicher Teil.

Johannes Hagen wurde um 1415 in Hattendorf südlich von Stadthagen in der Diözese Minden geboren und studierte, wohl seit 1436/37, mit glänzendem Erfolg an der Erfurter Universität beide Rechte.²⁰ Noch ehe er einen akademischen Titel an der juristischen Fakultät erlangt hatte, brach Hagen jedoch das Studium ab und begann am 25. Januar 1440 im Alter von 25 Jahren sein Noviziat im Erfurter Kartäuserkloster.²¹ Als Gründe für diesen abrupten Wechsel nennt Hagen seine früh zu Tage tretende Neigung zum Kartäuserorden, die durch Gespräche und Besuche in der Erfurter Kartause vertieft wurde, aber auch das Nachdenken *de brevitare et miseria huius vite*, vor allem angesichts der in diesem Jahr in Erfurt grassierenden Pest.²² Im Kloster widmete sich Hagen vor allem theologischen Studien und legte umfangreiche Exzerpte an. Seit ca. 1451 ging er auf Bitten seiner Vorgesetzten und zunächst unwillig daran, *pro aliorum utilitate* Werke zu den verschiedensten Themenbereichen zu verfassen²³ – die traditionelle Auftrags- und Bescheidenheitstopik ist hier offenbar ernst zu nehmen. Hagens Werke schöpfen aus der Tradition der Kirchenväter und der monastischen Literatur, wobei wie bei vielen mittelalterlichen Gelehrten die Grenzen zwischen Exzerpt und eigenständigem Werk mitunter fließend sind. Schon der Bibliothekar der Kartause (wohl Jacobus Volradi) wies in einer Marginalglosse im Katalog auf dieses Charakteristikum Hagen'scher Texte hin: Jedes Buch und jeden Traktat, die ihm in die Hände gerieten, machte sich Hagen zu eigen (*incorporavit*), indem er Auszüge anfertigte, die Gedanken in einfacherer oder verständlicherer Form darstellte, abkürzte oder Zusätze einfügte, wodurch einige seiner Texte als *minus auctenticus* erscheinen könnten.²⁴ Nach

¹⁹ Joseph Klapper, *Der Erfurter Kartäuser Johannes Hagen. Ein Reformtheologe des 15. Jahrhunderts*. 2 Bde. (Erfurter Theologische Studien 9–10). Leipzig 1960/61, hier Bd. II, S. 128–139, 143–153. Das erste Schriftenverzeichnis (*Registrum incompletum scriptorum fratris Johannis Indaginis*) (im Folgenden: SV 1 [vgl. Abb. 1]) reicht bis 1457, das zweite Schriftenverzeichnis (im Folgenden: SV 2) entstand um 1468.

²⁰ Vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 13–21; SV 1, Klapper II [Anm. 19], S. 144: *Unde ego predictus fr. Jo. Indaginis [...] de quadam villa Haddendorp prope civitatem Haghen vel Indaginem [...] natus, in studio Erfordensi insistens doctrine sacrorum canonum et legum per annos aliquot, et cum me ibidem aliqui amici et fautores mei ad susceptionem graduum sollicitarent et ego reputarem me aliquantulum in predictis facultatibus post studium arcium aliqua sapere et quorundam doctorum favorem erga meam personam ad consensendum presentirem, diucius hec in animo revolvens ...*, vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 15. Obwohl Hagen sein Artistenstudium bereits an einer anderen Universität (wohl in Köln) vollendet hatte, wurde er Ostern (1.5.) 1439 erneut in die Artistenfakultät intituliert. Vgl. J. Ch. Hermann Weissenborn, *Acten der Erfurter Universitaet*. Bd. 1 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 8.1). Halle [a. d. S.] 1881, S. 175 a 29.

²¹ SV 1, Klapper II [Anm. 19], S. 144: *... ego in anno etatis mee XXV in die Conversionis b. Pauli anno 1440 indutus fui vestibibus noviciorum*. Vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 26–29.

²² SV 1, Klapper II [Anm. 19], S. 144; Klapper I [Anm. 19], S. 15. Eine ähnliche Einschätzung der Beweggründe Hagens für den Eintritt in den Kartäuserorden bietet der literaturkundliche Teil des Bibliothekskataloges, vgl. MBK II [Anm. 6], S. 581, Z. 30–38.

²³ SV 1, Klapper II [Anm. 19], S. 145: *Post hec anno domini 1451 a variis personis inductus fui et precipue a meo superiore ad scribendum aliqua pro aliorum utilitate, ut non solum michi, sed aliis prodesset mea lectio, et licet primo invitus, tamen acquievi eorum desiderio ...*

²⁴ Später gestrichene Marginalglosse zur Hs. H 101, die mehrere Hagen-Texte enthält, vgl. MBK II [Anm. 6], S. 418: *Nota quod ipse morem habuit, quod cum quis liber aut tractatus ad manus eius venit, eundem incorporavit pro posse et communiter enucleando sententias eius extraxit sub alio stilo simpliciter*

seinem eigenen Zeugnis ging es Hagen nicht darum, seine Gelehrsamkeit zur Schau zu stellen, sondern eine einfache Lehre in einfacher und allgemein verständlicher Form darzubieten.²⁵ Gerade dies machte ihn jedoch zu einer gefragten Autorität weit über sein Kloster hinaus.

Im Zentrum von Hagens Schaffen stand ein umfangreicher Kommentar zu allen Büchern der Bibel, an dem er ca. 25 Jahre (vom Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit bis zu seinem Tod 1475) arbeitete und dessen Umfang sich auf mindestens 80 Bände im Quartformat belief.²⁶ Hinzu kamen exegetische und monastisch-asketische Schriften, Werke über den Kartäuserorden, historische Darstellungen sowie Texte, die durch einen Auftrag oder einen äußeren Anlass initiiert wurden.²⁷ Vor allem angesichts der Arbeit an seinem Lebenswerk, dem Bibelkommentar, empfand es der Autor als Unglück, dass die Ordensleitung schon bald auf seine Begabung aufmerksam wurde und ihn für eine verantwortungsvolle Tätigkeit vorsah. Nach eigener Aussage hatte Hagens Verzicht auf einen Universitätstitel den Zweck verfolgt, ihm ein kontemplatives Leben der Studien und des Gebets zu gewähren und vor einer Berufung zum Priorenamt zu schützen.²⁸ Trotz Widerstrebens konnte er dieses Ziel jedoch nicht durchsetzen, sondern wurde seit 1454 wiederholt zum Prior verschiedener Kartausen berufen: Eisenach (10.8.1454–23.11.1456), Erfurt (15.8.1457–8.7.1460), Frankfurt/Oder (1461–1464) und Stettin (1464–1465?).²⁹ Erst um 1465 konnte Hagen nach Erfurt zurückkehren und sich bis zu seinem Tod am 19. April 1475 ungestört dem Studium und der schriftstellerischen Tätigkeit widmen.

Hagen war ein enorm produktiver Autor: In einer am Ende seines Lebens geschriebenen ‚Retractatio‘ schätzte er allein die Zahl seiner auf Bitten geistlicher und weltlicher Personen verfassten Traktate auf über 500.³⁰ Die beiden lückenhaften Werkverzeichnisse nennen, wenn man Doppelungen abzieht, ca. 400, der literaturkundliche Teil des Bibli-

et intelligibiliore et quandoque abbreviavit et quandoque apposuit. [...] Quare lector ex titulo auctoris, si forte minus sibi auctenticus videtur, in his tractatulis fastidiosus non sit. Vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 80f.; Klapper II [Anm. 19], S. 37.

²⁵ SV 2, Klapper II [Anm. 19], S. 132f.: *Et si in numero sapiencium computari non valeo, tamen facilem doctrinam in stilo communi et facili omnibus intelligibilem pono.*

²⁶ Erfurt, BA, Hs. Hist. 1, Bl. 237v, vgl. Klapper II [Anm. 19], S. 125: *Super Biblia multa collegi: ... Et sunt plus quam LXXX volumina parva in medio arcu. Plura addidi ...*; Klapper I [Anm. 19], S. 80. Der Bibliothekskatalog verzeichnet ca. 88 Werke Hagens zum Alten und Neuen Testament, vgl. MBK II [Anm. 6], S. 582, Z. 19–S. 584, Z. 36.

²⁷ Vgl. die Übersicht bei Dieter Mertens, Johannes Hagen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. völlig neu bearb. Aufl. Bd. 3 (1981), Sp. 388–398 und Klapper I [Anm. 19].

²⁸ SV 1, vgl. Klapper II [Anm. 19], S. 144: *Et sic propositum de intrando prefatum ordinem volens exequi, fortiter ibidem pro ingressu religione laboravi, et cum libenter vidissem, quod prius in utroque jure promoverim ad honorem ordinis, recogitavi et in mente revolvim, quod acceptio graduum possit michi esse occasio variorum inquietudinum et maxime promocio in prioratum, quod tamen evadere non potui, licet hec magna causa fuisset, quod gradus non accepi.*

²⁹ Klapper I [Anm. 19], S. 126–131.

³⁰ Erfurt, BA, Hs. Hist. 1, Bl. 276r, Klapper II [Anm. 19], S. 139: *Jam diu est et plus quam viginti anni transierunt, quod multa scripsi ego fr. Johannes Indaginis Carthusiensis in officio prioratus et extra, in expositione quodammodo quadruplici Veteris et Novi Testamenti et omnium librorum Biblie [...] et in variis sermonibus de tempore, de sanctis, ad seculares et religiosos ac aliis tractatibus, qui numerum excedunt forte CCCCC, ad petitiones multorum et ad varias personas ecclesiasticas et seculares, episcopos, principes, plebeos ac simplices, nunc docendo, exhortando peccata ad vitandum, virtutes ad imitandum.* Vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 57.

othekskatalogs ca. 580 Werke aus Hagens Feder, wobei der Bibliothekar bemerkt, dass es unmöglich sei, die Titel aller Werke aufzuzählen *propter dispersionem librorum*, da nicht alle Werke des Autors in der Erfurter Kartause vorhanden waren.³¹ Die Vielzahl der erhaltenen Werke und die Unübersichtlichkeit der handschriftlichen Überlieferung erklären, warum Hagens Œuvre wesentlich schlechter erforscht ist als das seines älteren Erfurter Mitbruders, des geistlichen Schriftstellers Jacobus Carthusiensis (gest. 1465).³² Viele Schriften Hagens sind anonym überliefert, da der Autor es anfangs aus Demut unterließ, seine Werke namentlich zu kennzeichnen.³³ Die Forschung zu Hagens Œuvre wird zusätzlich dadurch erschwert, dass in seiner literarischen Produktion „stärker als bei anderen zeitgenössischen Autoren unterschiedliche Stufen auktorialer Gestaltung zu berücksichtigen“ sind.³⁴ Die genannten Faktoren erklären, warum die Hagen-Forschung erst in den Anfängen steckt. Bislang liegt keine umfassende kritische Bibliographie der authentischen Werke Hagens mit Angaben zur jeweiligen Überlieferung vor.³⁵ Nur zwei Werke wurden kritisch ediert.³⁶ Es scheint daher angebracht, im Folgenden eine Handschrift vorzustellen, die mehrere Hagen-Texte als Autograph bzw. unikal enthält und Aussagen über die Entstehungsbedingungen einzelner Texte, aber auch die Arbeitsweise des Autors zulässt.

³¹ MBK II [Anm. 6], S. 581–593, hier S. 593.

³² Ludger Meier, Die Werke des Erfurter Kartäusers Jakob von Jüterbog in ihrer handschriftlichen Überlieferung (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 37.5). Münster 1955; Dieter Mertens, Jacobus Carthusiensis. Untersuchungen zur Rezeption der Werke des Kartäusers Jakob von Paradies (1381–1465) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 50; Studien zur Germania Sacra 13). Göttingen 1976.

³³ Vgl. Erfurt, BA, Hs. Hist. 1, Bl. 279v, Klapper II [Anm. 19], S. 140.

³⁴ Vgl. Mertens [Anm. 27], Sp. 390 f. Mertens unterscheidet: „a) Rohe Exzerpte und Collectaneen vornehmlich aus der Studienzeit und dem ersten Jahrzehnt im Kloster [...]; b) Traktate und Kommentare, die hauptsächlich eine literarische Vorlage gleichen Titels [...] ohne Namensnennung ausziehen und bisweilen ergänzen [...]; c) Schriften, die selbständiger und aus mehreren Autoren für ein eigenes Thema kompiliert, d. h. verfasst sind; d) Schriften, die ein zuvor von H[agen] selbst schon behandeltes Thema erneut abhandeln oder varierende Neufassungen darstellen ...“.

³⁵ Lediglich die Überlieferung von Hagens Bibelkommentar ist ansatzweise erfasst bei: Friedrich Stegmüller, Repertorium biblicum medii aevi. Bd. 3. Madrid 1951, Nr. 4591–4741. Zur Überlieferung in Drucken des 15. und 16. Jh. vgl. Gesamtkatalog der Wiegendrucke (<http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de>), M14143; Incunabula Short Title Catalogue (<http://www.bl.uk/catalogues/istc/index.html>), ii00063000, mit Link zum digitalisierten Faksimile; Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts. Bd. 3. Stuttgart 1984, B 8255–8256.

³⁶ Rudolf Damerau, I. Der Herrengebetskommentar eines Unbekannten. II. 53 Auslegungen des Herrengebets des Kartäuserpriors Johannes Hagen (gest. 1475) (Studien zu den Grundlagen der Reformation 4). Gießen 1966; ders., Die Offenbarung des Johannes. Nach einem Kommentar des Reformtheologen Johannes Hagen (de Indagine). Ein Beitrag zur Burisfelder [sic] Reformtheologie und der Mönchstheologie Luthers. 3 Bde. (Studien zu den Grundlagen der Reformation 19–21). Marburg 1984. Dameraus historische Einführungen sind wenig hilfreich, da der Autor durchgehend die Erfurter Kartause mit dem benachbarten Benediktinerkloster St. Peter und Paul gleichsetzt und daher zu völlig unzulässigen Schlussfolgerungen gelangt.

Die Sammelhandschrift Q 50 der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar

Die Handschrift Q 50 enthält ausschließlich Texte Hagens und besteht aus 17 Faszikeln, die mit Ausnahme von Faszikel I (datiert 1450)³⁷ und XVI (um 1450–1453)³⁸ zwischen 1457 und 1460 entstanden. Dies ergibt sich aus den in zehn Faszikeln eingefügten Datierungen³⁹ und den Wasserzeichen der undatierten Faszikel. Der Codex enthält somit, abgesehen von Faszikel I, XIII (s. u.) und XVI, ausschließlich Texte, die während Hagens Erfurter Priorat (15.8.1457–8.7.1460) entstanden.

Auf dem vorderen Spiegel findet sich neben einem verblassten Besitzeintrag am oberen Seitenrand der Eintrag: *f. [wohl: fratris] Jo[hannis] Indaginis Carthusien[sis]*, der den Band als Sammlung von Werken des Autors kennzeichnet. Sehr wahrscheinlich wurde auch das folgende Inhaltsverzeichnis vom Autor zusammengestellt. Noch aussagekräftiger ist der Eintrag im Bibliothekskatalog: [D] *18^{primo}. Tractatus de mistica theologia cum ceteris multis. Omnia sequencia collegit frater Johannes de Indagine ...*⁴⁰ Nimmt man das Verb ernst, so handelt es sich bei Q 50 nicht nur um eine Zusammenstellung von Hagen-Texten, sondern um eine von Hagen veranlasste Sammlung seiner Texte. Offenbar ging es dem Autor darum, die Werke einer Schaffensperiode – der Zeit des Erfurter Priorats – in Originalen bzw. geprüften Abschriften zusammenzustellen. Möglicherweise hatte die Sammlung aber auch rein praktische Gründe: Hagen, der unter notorischer Papierknappheit litt, achtete während seiner Laufbahn, die ihn in mehrere Kartausen führte, sorgsam darauf, dass seine Werke jeweils der Kartause übereignet wurden, die das Papier zur Verfügung gestellt hatte und ließ gegebenenfalls Kopien für seinen Heimatkonvent anfertigen.⁴¹ Die Bindung in einen schlichten Kalbledereinband mit Verzicht auf jeglichen Schmuck (z. B. durch Streicheisenlinien oder Stempelprägung) dürfte ebenfalls im Auftrag Hagens erfolgt sein, nach 1460 und vor der Erstellung des Bibliothekskatalogs um 1475.

³⁷ S. u. Anm. 56.

³⁸ Geschrieben auf Papier mit dem Wasserzeichen Dreieberg 5, ähnlich Piccard-Online [Anm. 11], Nr. 151439 (1451). Da der Beginn der schriftstellerischen Tätigkeit Hagens nach der Selbstaussage des Autors (s. o. Anm. 23) kaum vor 1450/51 anzusetzen ist, ist von einer Datierung um 1450–1453 auszugehen.

³⁹ In chronologischer Ordnung: Fasz. XIII und XV (Bl. 243v, 337v) 1457; VII (145r, 145v) 1458; XIV (326r) 1459; II (85v) 9.8.1459; IX (169v) 4.10.1459; XI (187r, 203v) 10.2./2.3.1460; VIII (157v) 17.2. (?) 1460; V (121v) 4.7.1460 sowie XII (216v) 146[letzte Zahl beschnitten], wohl 1460, s. u. Anm. 76. Wohl auf den Abfassungszeitpunkt bezieht sich der marginale Eintrag in VI (122r) mit der Datierung 20.3.1458, s. u. Anm. 66.

⁴⁰ MBK II [Anm. 6], S. 319, Z. 27f. Vgl. den gesamten Eintrag zur Handschrift bis S. 320, Z. 12. Offensichtlich wurde der Codex schon kurze Zeit nach dem Eintrag im Katalog umsigniert, da im literaturkundlichen Teil alle Texte dieser Handschrift unter der Signatur D 20 erscheinen. So auch bei Klapper II [Anm. 19], S. 21, der bei seiner Handschriften-Übersicht vom literaturkundlichen Teil des Katalogs ausging.

⁴¹ Klapper I [Anm. 19], S. 11, 126. Hagens erstes Schriftenverzeichnis (Abb. 1) wurde bis zum 19. November 1457 abgeschlossen, um die Besitzanteile der Kartausen Eisenach und Erfurt an Handschriften mit Hagens Werken zu klären, vgl. SV 1, Klapper II [Anm. 19], S. 143 f.; Klapper I [Anm. 19], S. 15. Aufschlussreich ist diesbezüglich z. B. Hagens Eintrag zu seinem Exodus-Kommentar, der in der Hs. Weimar, HAAB, Q 8 in einer Abschrift vorliegt, vgl. Klapper II [Anm. 19], S. 147: *Postea autem continuavi Exodum prope Ysenachum super papiro allato mecum de Erffordia et, quia littere cedunt carte, ut in c. Littere Institutiones de rerum divisione [= Corpus Iuris Civilis, Institutiones, Lib. II, Tit. I: De rerum divisione, cap. 33], ideo liber iste pertinet ad Erffordenses, sed quia in domo Ysenacensi est idem Exodus finitus, ideo etiam refugio debet eis fieri pro parte ista, que in domo Ysenacensi est scripta.*

Zwölf Faszikel⁴² sind von einer Hand in einer äußerst flüchtigen Kursive geschrieben und wirken wie hastig hingeworfene Konzepte. Durch Vergleich mit der Handschrift Hist. 1 des Erfurter Bistumsarchivs konnte erwiesen werden, dass es sich um Autographen des Autors handelt (vgl. Abb. 1, 3–5). An den fünf restlichen Faszikeln haben vier weitere Schreiber gearbeitet.⁴³ Faszikel II und XV wurden von dem aus Schwäbisch Hall stammenden Johannes Rössler geschrieben.⁴⁴ Den ‚Tractatus de absolute‘ in Faszikel II schloss dieser, wie aus dem Schreibeintrag auf Bl. 85v⁴⁵ (Abb. 2) hervorgeht, am 9. August 1459 ab, während Faszikel XV mit dem ‚Tractatus de cessatione divinorum‘⁴⁶ bereits 1457, auf Bitten des Dekans des Erfurter Severistifts,⁴⁷ entstanden war.⁴⁸ Rössler scheint ein bevorzugter Kopist von Werken Hagens in der Erfurter Kartause gewesen zu sein. Von seiner Hand stammt auch ein im Bibliothekskatalog unter der Signatur H XI⁴⁹ verzeichneter Codex (heute Edinburgh, UL, Ms. 153), der in drei Teilen ausschließlich Texte Hagens enthält und etwa zeitgleich mit Faszikel II der Weimarer Handschrift entstand.⁵⁰ Auch an zwei heute in London (BL, Add. 30935)⁵¹ und Berlin (SBB-PK, Lat. qu. 357)⁵² aufbewahrten Bänden mit Hagen-Schriften aus der Erfurter Kartause wirkte Rössler, ebenfalls im Jahr 1459, mit.

⁴² Fasz. III–V, VIII–XIV und XVII. Wohl ebenfalls von Hagens Hand (H 1), jedoch aus einer früheren Schaffensperiode (s. u. Anm. 56) und besser lesbar ist Fasz. I.

⁴³ H 2 (Johannes Rössler): Fasz. II und XV; H 3: Fasz. VI; H 4: Fasz. VII; H 5 (ähnlich H 3): Fasz. XVI.

⁴⁴ Wohl identisch mit *Johannes Rössler de Hallis*, der sich Ostern 1455 an der Erfurter Universität immatrikulierte, (Weissenborn I [Anm. 20], S. 249 b 37), allerdings im Bakkalarenregister nicht erwähnt ist.

⁴⁵ *Finitus in vigilia sancti Laurentii [9.8.] anno domini 1459. Scriptus per Johannem Roßler de Hallis >Schweuie< [Schwäbisch Hall];* vgl. Colophons de manuscrits occidentaux des origines au XVI^e siècle. Bd. 3 (Spicilegii Friburgensis subsidia 4). Freiburg (Schweiz) 1973, Nr. 11260.

⁴⁶ Wohl identisch mit dem im literaturkundlichen Teil des Katalogs unter den Werken Hagens genannten Traktat ‚De cessatione diuinorum, quomodo sit servanda‘, vgl. MBK II [Anm. 6], S. 585, Z. 41 f., auch in zwei weiteren Handschriften (H 92, H 108) der Erfurter Kartause, vgl. Klapper II [Anm. 19], S. 33, 37; MBK II [Anm. 6], S. 414, Z. 1 f., S. 421, Z. 1 f. Auch in Berlin, SBB-PK, Theol. lat. qu. 343 (Benediktinerkloster Reinhausen, um 1480), Bl. 1r–14v, vgl. Gerard Achten, *Die theologischen lateinischen Handschriften in Quarto der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin. Teil 2: Ms. theol. lat. qu. 267–378* (Kataloge der Handschriftenabteilung / Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz 1.1.2). Wiesbaden 1984, S. 167. Die hier nach Mertens [Anm. 32], S. 66 mit Anm. 367 vorgenommene Zuweisung an Iacobus Carthusiensis ist nicht zutreffend (vgl. die folgende Anm.).

⁴⁷ Vgl. den schwer lesbaren Nachtrag Hagens auf Bl. 337v mit vielen Streichungen und Radierungen: *Istum tractatum scripsi ad petitionem decani s. Severi Erfordie propter dubia et interdictiones Erfordie occurrentes (?) uisum est (?) per doctorem et approbatum et utilis ...*

⁴⁸ Vgl. die Datierung auf Bl. 337v: 1457, die Zahl mit Rot durchgestrichen, daneben: >1457<.

⁴⁹ MBK II [Anm. 6], S. 238, Z. 30, S. 382, Z. 3–10; Klapper II [Anm. 19], S. 26.

⁵⁰ Die Handschrift enthält zwei Texte Hagens zur Erklärung der Kartäuserprivilegien, abgeschlossen am 14. bzw. 30. April 1459, sowie den in Q 50, Fasz. XIV, autograph erhaltenen ‚Tractatus de vita et regimine clericorum‘, dessen Kopie Rössler am 31. Oktober 1459 beendete. Vgl. Catherine R. Borland, *A Descriptive Catalogue of the Western Mediaeval Manuscripts in Edinburgh University Library*. Edinburgh 1916, S. 233.

⁵¹ Vgl. *Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the Years 1876–1881*. London 1882, S. 131 f. (dort fälschlich: „1479“); Andrew G. Watson, *Catalogue of the Dated and Datable Manuscripts c. 700–1600 in the Department of Manuscripts in the British Library*. 2 Bde. London 1979 (ND München 1997), Bd. 1, Nr. 343, S. 74 mit Zitat des Schreibeintrags, Bd. 2, Abb. 592.

⁵² Renate Schipke, *Lateinische Handschriften in Quarto. Teil 1: Ms. lat. quart. 146–406* (Kataloge der Handschriftenabteilung/Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz 1.6.1). Wiesbaden 2007, S. 435 f.

impelle obligare no nec ho hoc det fare neq ad
 hoc conat' ut ead' statutu e in vtroqz iure / p
 iudices t alie p'at'es sic suis p'atibz dno vni
 m edificatoz et no m destructoem ut de placat
 et homibz ad salute vera p'finaat et p'q hac
 vitam ex fidei fuitio etna gaudia apphendar
 Dicente dno / euge sue bone et fidelis qua supe
 pauca fuisi fidelis / sup mltas te q'statua mtra
 m gaudiu dno tui et acipe qd' oculz no vidit
 nec auris audivit nec m cor hois ascendit
 que p'paravit deq' diligētibz se ut ea possideat
 m p'ia p'lor p'state dno nro ihu xpo qui m
 p'ie t sp'itu scto vivit et regnat deq' m p'ia p'lor dno

Explicat tractatu d'no absoldi manu lo
 moris et de mo sepeliendi defunctor
 f'inito i v'igilia s'cti laurencii anno d'ni 1240
 scriptus p' Joha. Rössler de hall. Schickelme

Abb. 2: Schreibereintrag des Johannes Rössler (Weimar, HAAB, Q 50, Bl. 85v, Ausschnitt)

Marginal- und Interlinearglossen Hagens in den nicht von eigener Hand geschriebenen Teilen zeigen, dass er Abschriften seiner Werke gründlich prüfte, ehe er sie „freigab“, wozu aufgrund seiner unleserlichen Schrift, die schon den Zeitgenossen Schwierigkeiten bereitete,⁵³ durchaus Anlass bestand. Aufschlussreich ist ein diesbezüglicher Vermerk Hagens auf Bl. 337v: Hier erwähnt er seinen ‚Tractatus de confirmatione, approbatione et commendatione ordinis Carthusiensis‘, der in einer Abschrift in Faszikel XVI erhalten ist, und bemerkt, dass von diesem Werk vielleicht weitere, nicht nach der vorliegenden Fassung korrigierte Exemplare kursieren: Bei Abschriften seiner Werke sei jedoch Vorsicht geboten, da

⁵³ Bereits kurz nach seinem Tod wurden Originalmanuskripte Hagens aus dem Bestand der Bibliothek ausgeschieden, da sie als „ganz unleserlich“ angesehen wurden. Vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 11. Auch der Bibliothekskatalog erwähnt Exzerpte Hagens *in exili et mala scriptura*, vgl. MBK II [Anm. 6], S. 590, Z. 39.

der Schreiber sich möglicherweise (in einzelnen Lesungen) geirrt habe.⁵⁴ Die zahlreichen Nachträge des Autors im gesamten Codex zeigen, dass er auch nach Abschluss eines Werkes Ergänzungen und Kommentare hinzufügte.

Wie der Eintrag im Bibliothekskatalog zeigt, wurde die Handschrift aufgrund des ersten und umfangreichsten Textes als D 18¹ unter die Signaturengruppe zur mystischen Theologie⁵⁵ eingereiht, obgleich der Rest des Bandes vollkommen andere Themenspektren abdeckt. Hagens ‚Theologia mystica‘ (Bl. 1r–60v, Abb. 3) entstand nach Ausweis der nachträglichen Datierung von seiner Hand 1450, wohl im Zuge persönlicher geistlicher Studien.⁵⁶ Sie besteht aus zwei Traktaten, von denen der erste (Bl. 1r–40r) die *preparatoria* herausstellt, während der zweite (Bl. 40v–60v) *ipsam mysticam theologiam in se declarat*.⁵⁷ Nach Ausweis der Datierung handelt es sich wohl um das älteste überlieferte Werk Hagens, der den Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit selbst mit dem Jahr 1451 ansetzte. Gleichzeitig bietet Q 50 vermutlich den einzig erhaltenen Textzeugen: Zwei weitere Handschriften der Erfurter Kartause (H 101 und H 135), die das Werk enthielten, sind heute nicht mehr nachweisbar.⁵⁸ Ebenfalls an den Anfang von Hagens schriftstellerischer Tätigkeit gehört der ‚Tractatus de confirmatione, approbatione et commendatione ordinis Carthusiensis‘ im zwischen 1450–1453 entstandenen⁵⁹ Faszikel XVI, den der Autor in beiden Schriftenverzeichnissen erwähnt.⁶⁰

Von diesen beiden setzen sich die restlichen, zwischen 1457 und 1460 entstandenen Faszikel deutlich ab. Chronologisch an den Anfang zu setzen ist die autograph erhaltene, 1457 datierte und wohl vor dem 15. August (dem Beginn des Erfurter Priorats) verfasste ‚Apologia resignationis curae pastoralis‘ in Faszikel XIII (Abb. 4). Die unikal überlieferte ‚Apologia‘, in der Hagen seine Gründe für die (offenbar auf eigenen Wunsch bei der Or-

⁵⁴ Bl. 337v: *Item de confirmatione ordinis Carthusiensis, quem tractatum forte iam habetis non corrigatum secundum presentem, et ubi non est manu mea, ibi caute legite seu forte scriptor erravit*. Weitere Abschriften befanden sich in der nicht erhaltenen Hs. F 51, vgl. MBK II [Anm. 6], S. 355, Z. 15 f., in der Hs. H 8² (= Berlin, SBB-PK, Lat. qu. 650), vgl. ebd., S. 381, Z. 8–10, sowie nach Klapper II [Anm. 19], S. 22 in der nicht erhaltenen Hs. F 31 (jedoch kein entsprechender Eintrag im Katalog MBK II [Anm. 6], S. 349 f.). Vgl. auch den Eintrag in der literaturkundlichen Übersicht ebd., S. 585, Z. 42 f.

⁵⁵ Im Katalog der Kartause am Beginn der Signaturengruppe D, vgl. MBK II [Anm. 6], S. 298: *Diversi libri pro theologia occulta divinissima, que dicitur mystica sub littera D consignati ...*. In dieser Gruppe finden sich „Klassiker“ und moderne Werke zur mystischen Theologie, z. B. Gersons ‚Theologia mystica‘ (D 2) und ‚Spiritualis philosophia‘ (D 8), Johannes Ruusbroecs ‚De ornatu spiritualis desponsatione‘ (D 5¹), Heinrich Seuses ‚Horologium sapientiae‘ (D 5², D 6¹ und D 6²) sowie der ‚Stimulus amoris‘ (D 9¹).

⁵⁶ Bl. 60v: [vom Schreiber:] *Explicit libellus de theologia mystica collectus ex deuocione in Cartusia apud Erfurdiam quisicumque legit hec oret pro compositore deum*. Daneben in hellerer Tinte, wohl nachträglich: *Anno 1450*. Zu Hagens Studium der mystischen Theologie vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 78 f.

⁵⁷ Vgl. den Eintrag auf Bl. 1r am oberen Seitenrand. Vgl. den fast gleichlautenden Eintrag im Register auf dem vorderen Spiegel sowie im Katalog, MBK II [Anm. 6], S. 319, Z. 28–30. Eine Inhaltsangabe bietet Hagens erstes Schriftenverzeichnis, vgl. SV 1, Klapper II [Anm. 19], S. 146.

⁵⁸ Vgl. MBK II [Anm. 6], S. 238, S. 418, Z. 21, S. 427, Z. 8 f., S. 585, Z. 25 f.

⁵⁹ S. o. Anm. 38.

⁶⁰ SV 1, Klapper II [Anm. 19], S. 148; SV 2, Klapper II [Anm. 19], S. 134. Das Werk war in drei weiteren Handschriften (F 31, F 51, H 8² [= Berlin, SBB-PK, Lat. qu. 650]) der Erfurter Kartause vorhanden, vgl. SV 2, Klapper II [Anm. 19], S. 22, 24; MBK II [Anm. 6], S. 349 f. (entsprechender Eintrag fehlt im Bibliothekskatalog), S. 355, Z. 15 f., S. 381, Z. 8–10 sowie den Eintrag in der literaturkundlichen Übersicht ebd., S. 585, Z. 42 f.

Sedebit solitarius et tacet quia leuabit se sup se
 hinc hinc dicitur et gloriatus deo magis magis
 pueris nullo egens sed diuicias bonitate sine uolens
 alio quicquam ut magis dicitur pueris uolens et cupido
 sit nichilo reuoluit de se hinc et sic leuabit eum
 sunt quibus daturum est dicitur ut quodam est
 to et pueris in dicitur modo si magis
 in et talis corpus seu malis ut claudet et claudet
 corpus celestia et spiritualia et magis et hinc s
 he per spiritualis uolens et sic pueris et angel
 per malis et corpus ut quodam et claudet
 modo et hinc et quodam finis ody in pueris et auid
 aliquo per pueris facta et per pueris et angel
 et ad hinc per et per ody ad magis pueris et
 magis missi per ody et hinc cupit pueris et
 licet per dicitur et dicitur hinc hinc no ody magis
 foris hinc in missi dicitur et hinc pueris et
 illud hinc et hinc ody et uolens da ad nos in et
 magis noy supor cupit et hinc dicitur et hinc per
 pueris et pueris hinc pueris et hinc hinc
 de pueris sunt si et supor dicitur et missi hinc
 et per hinc dicitur per in celestia quod dicitur ut
 hinc magis in dicitur et hinc hinc pueris et
 pueris et corpus ad hinc per pueris et hinc per ad
 hinc et corpus uolens et magis pueris et hinc
 et ad ad celestia et hinc et hinc per hinc illud
 pueris hinc hinc dicitur magis et quodam hinc
 in ad hinc per et hinc et hinc et hinc
 et hinc hinc et hinc magis hinc hinc et
 et hinc hinc et hinc hinc hinc hinc hinc
 et hinc hinc

hinc per hinc de in hinc hinc et hinc hinc hinc
 hinc hinc hinc hinc hinc hinc hinc hinc hinc

Abb. 3: Johannes Hagen, Theologia mystica, Textbeginn (Weimar, HAAB, Q 50, Bl. 1r)

In nomine domini amen dicitur episcopus scripsit apologiam 217
 Resignationis curae pastoralis 13 de p[er]iculis et
 Utique dicit michi homo solitudine medicare lue 20
 cum tempore // Et qui aliam domo tempus non Job 11
 daret // Ego vult bona / denuisti m[er]ita / et Job 20
 manus lassas relaxasti / v[er]itatem confirmasti
 sermone me // Et genua tremula confortasti
 quoniam alios denuisti / quos in curia pastoralis
 fuisse v[er]o in fine p[er]sonarum dicit / Et
 subditos non defendi / nec frangi adp[er]tibus
 caritatem p[er]p[er]isti / quare vni p[er] ioh[ann]em
 Ego factus v[er]o ad mentem / dabo tibi t[er]ram ap[er]te 2
 vite / hoc ad vniuersas p[ar]tes dolisti p[er]ire
 Et nunc p[er]t[er]e p[er] me v[er]o denuisti t[er]ram / Et Job 20
 nunc nescis quia et culpa denuisti // Est t[er]ra
 et / et cum pastoralis a deo tibi p[ro]p[ri]a
 abierit / et hoc non h[ab]uit deus p[ro]p[ri]um 24 p[er]
 Et cum hoc scripsit / non est deus bonus / quod scripsit
 nec alia bona inde accipiam exempla / sed
 dicit / alia dicit / et alia op[er]at[ur] / et dicit vult
 non obedit // Et absint absint i[st]a vna illa
 p[er]ul a me / non cum p[ro]p[ri]o h[ab]uit deus me
 dicitur / nec abierit inq[ui]t michi p[ro]p[ri]a
 dicit p[ro]p[ri]etate h[ab]uit curam pastoralis / a
 deo michi p[ro]p[ri]a / et modo et et vite
 dicit p[ro]p[ri]o p[ro]p[ri]o dicit / m[er]ita et cum curam
 p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a et in nostro p[ro]p[ri]o dicit m[er]ita
 vult non ad iudicium / p[er] ad p[ro]p[ri]a et
 subditos hoc dicitur de / v[er]itatem v[er]itatem accipi
 ut l[er]na et p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a fact[ur] dicit ac
 cum vult i[st]a // sola obedi[ent]ia / et deus de t[er]ra
 et modo me p[ro]p[ri]a curam istos pastores affert

Abb. 4: Johannes Hagen, Apologia resignationis curae pastoralis, Textbeginn (Weimar, HAAB, Q 50, Bl. 217r)

densleitung erwirkte) Abdankung als Eisenacher Prior darlegt, enthält persönliche Bemerkungen, welche die Angaben der Erfurter Sammelhandschrift Hist. 1 ergänzen. Hagen, der angibt, zur Zeit der Abfassung *xl et plures annos* zu sein, erwähnt seine Herkunft aus der Diözese Minden sowie Geschwister, Freunde und Verwandte, die zu jener Zeit noch in seinem Heimatort leben.⁶¹ Er erklärt, dass durch die Tätigkeit als Prior, gegen die er sich gewehrt habe,⁶² die Arbeit am Bibelkommentar ins Stocken geraten sei, und erwähnt Werke, die in der Eisenacher Zeit entstanden, u. a. die in der Fastenzeit 1456 für die Eisenacher Mönche verfassten Jahreskollationen.⁶³

Mit Hilfe der Wasserzeichenbefunde lassen sich die restlichen Teile der Handschrift in Gruppen unterteilen. Auf demselben Papier wie die ‚Apologia‘ (Dreiberg 3)⁶⁴ entstanden die Faszikel XIV und X von Hagens Hand, der von Rössler angefertigte Faszikel XV sowie der von einer weiteren Hand (H 3) geschriebene Faszikel VI. Inhaltlich behandeln diese Teile kirchenrechtliche und theologische Themen: die Einstellung kirchlicher Handlungen während des Interdikts (XV), den Status der Mitglieder des Kartäuserordens, v. a. der Donaten und Pfründner (VI), die Heiligung des Sabbats (X) sowie das Leben der Kleriker (XIV).⁶⁵ Im wohl 1458 verfassten⁶⁶ Text über die Donaten und Pfründner greift der Autor ein ordensinternes Thema auf, über das er schon am Anfang seiner Laufbahn in Auseinandersetzungen mit der Ordensleitung geraten war⁶⁷ und geht auf die Gegebenheiten

⁶¹ Bl. 219r: ... *Ego autem de legitimis et honestis parentibus in legitimo matrimonio constitutis bone fame notis et dilectis in terra natiuitatis mee in diocesi Mindensi, que est iuxta Hildeshemensis episcopatum sum natus, habens adhuc ibidem fratres, sorores ac alios honestos amicos et consanguineos [...] Ego autem numquam percepi ad xl et plures annos aliquam famam nec minimam in contrarium [...] Singulis consideratis et diligenter in me scrutatis consensum pie [?] dedi electioni de me in Ysenacho ad consilium visitorum facte et ultra tres annos in officio ibidem permansi ...*; von einer Hand des 18. Jh. am Rand: *in Ysenacho ultra 3. annos. Bl. 221v: ... Et dato consensu ad electionem absolutus fui a prima cura. Deinde ad Ysenachum transiui ...*

⁶² Zum Widerstand gegen die Wahl zum Eisenacher Prior vgl. Hagens Aussage im SV 1, Klapper II [Anm. 19], S. 147. Die Ablehnung des Amtes, das seinen Inhaber in weltliche Angelegenheiten hineinzieht und von seiner eigentlichen monastischen Berufung entfremdet, ist ein verbreitetes Motiv im kartäuserischen Schrifttum. Vgl. Heinrich Rüthing, *Der Kartäuser Heinrich Egger von Kalkar 1328–1408* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 18; Studien zur Germania Sacra 8). Göttingen 1967, S. 29, wo folgende Aussage über den Prior der Trierer Kartause Petrus von Mainz zitiert wird: *dicere solebat se plus timere prioratum quam diabolium aut infernum.*

⁶³ Bl. 222r: ... *volui continuare quadruplicem expositionem quam conscripsi super omnes Moysi libros et alios usque Regum et super omnes libros Salomonis, super Psalterium, super Apocalypsim, super duodecim prophetas minores, super Thobiam, Iudith et Hester, tamen permissus non fui, sed inchoato Daniele reliqui ultra integrum annum opus imperfectum. Collegi tamen aliquos tractatus ad aliquorum superiorum et aliorum hominum instanciam et sermones, quos breviter exhortatorie in capitulo feci [...] et omnia euangelia dominicalia ad statum monachorum inflexi, prolixius tamen in scripto quam in capitulo, ubi tempus non patiebat prolixè loqui ...* Vgl. SV 1, Klapper II [Anm. 19], S. 148 f.

⁶⁴ Sehr ähnlich Piccard-Online [Anm. 11], Nr. 151500 (1460).

⁶⁵ Fasz. XV: ‚De cessatione divinorum‘; VI: ‚De differentia statuum ordinis Carthusienis‘; X: ‚De sabbati sanctificatione‘; XIV: ‚De vita et regimine clericorum‘.

⁶⁶ Bl. 122r: Marginaler Nachtrag Hagens, wohl zum Abfassungsdatum des Werkes: *Hic* [zwei Worte unleserlich] *in uigilia patris Benedicti 58* (20.3.1458).

⁶⁷ Vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 26–30.

der Erfurter Kartause ein.⁶⁸ Dagegen wendet sich der 1459 geschriebene Traktat ‚De vita et regimine clericorum‘ in Faszikel XIV an ein breiteres Publikum. Dies gilt auch für den autograph erhaltenen ‚Libellus de vita christiana‘ in Faszikel IX, den Hagen am 4. Oktober 1459 beendete und der ein anderes, aber verwandtes Wasserzeichen (Dreiberg 4)⁶⁹ aufweist. Bei diesem Traktat, der schildert, wie jeder Christ nach den Geboten Gottes leben soll, scheint es sich um eine Kurzfassung eines längeren Textes zu handeln, den der Autor im zweiten Schriftenverzeichnis erwähnt.⁷⁰

Ein weiterer Block (Fasz. III–V, VIII, XI), geschrieben auf Papier mit dem Wasserzeichen Dreiberg 2,⁷¹ enthält ausschließlich Autographen Hagens und entstand nach den in drei Faszikeln eingefügten Datierungen wahrscheinlich zwischen Februar und Juli 1460. Im Februar verfasste Hagen zwei als Selbstgespräche der Seele gestaltete Betrachtungen (‚Soliloquia‘),⁷² Anfang März den ‚Tractatus de gratiarum actione‘.⁷³ Am 4. Juli 1460 schloss er einen Traktat über die Berechtigung und die Gefahren der Ehe (Fasz. V, Abb. 5) ab, der für einen Erfurter Arzt bestimmt war.⁷⁴ Aufgrund des verwendeten Papiers sind in diese Periode auch die Traktate über das Psalmengebet sowie über den Übergang eines

⁶⁸ Bl. 128v: *Has professiones vidi fieri in domo Erfordensi in Carthusia quandoque coram paucis in capitulo vt patet de fratre Ottone quandoque coram conuentu publice videlicet de Nicolao Cerwiß laico et Mauricio presbitero filio eiusdem Nicolai*. Mauritius Serwitz schrieb sich für das Wintersemester 1429/30 an der Erfurter Universität ein (vgl. Weissenborn I [Anm. 20], S. 146 f.) und war in Halle a. d. S. oder Umgebung als Priester tätig. Er und sein Vater Nikolaus Serwitz traten gemeinsam 1447 oder 1448 als Donaten in die Kartause Salvatorberg ein. Nikolaus Serwitz starb, noch während seines Noviziats, am 28. März 1448, das Todesjahr von Mauritius, der an einem 30. September verstarb, ist nicht überliefert. Zu den großzügigen Schenkungen beider an die Kartause vgl. Klapper II [Anm. 19], S. 47; Kurt [Anm. 1], S. 81 f.

⁶⁹ Sehr ähnlich Piccard [Anm. 11], Bd. XVI/2, Nr. 2218 (1460).

⁷⁰ Bl. 158r–169v, Datierung: *Explicit Erfurdie in Carthusia anno 1459 in die sanctissimi Francisci confessoris*. Vgl. SV 2, Klapper II [Anm. 19], S. 133; *Item scripsi tractatum de vita christiana, et sunt forte XII sexterni*. Vgl. auch den entsprechenden Eintrag im Bibliothekskatalog, MBK II [Anm. 6], S. 319, Z. 39–S. 320, Z. 1: *De vita Christiana, qualiter vivere debeat quilibet Christianus in preceptis Dei, ut salvetur, sed hec alibi scripsit Indaginis lacius*.

⁷¹ Sehr ähnlich Piccard-Online [Anm. 11], Nr. 151504 (1460).

⁷² Fasz. XI: ‚Soliloquium ad deum‘, dat. 10.2.1460; VIII: ‚Soliloquium de sanctissima trinitate‘, dat. 17.2.1460. Erwähnt im SV 2, Klapper II [Anm. 19], S. 131: *Item scripsi plura soliloquia ...*. Vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 56 mit Anm. 384. Ein weiteres, 1458 datiertes ‚Soliloquium hominis devoti suos defectus cognoscentis et deflentis‘, geschrieben von einem anderen Schreiber (H 4) auf Papier mit anderem Wasserzeichen, bietet Fasz. VII.

⁷³ Fasz. XI, dat. 2.3.1460.

⁷⁴ Bl. 110r–121v: ‚Tractatus de contrahendo matrimonio‘, Datierung: *Explicit tractatus de contrahendo matrimonio finitus anno domini 1460 feria sexta infra octauam visitacionis beatissime semper virginis Marie. Amen*. Zum Inhalt vgl. den Eintrag im Katalog, MBK II [Anm. 6], S. 319 Z. 35 f.: *De contrahendo matrimonio scilicet, si expedit, de periculis et temptationibus coniugii, de bonis eius et de spirituali coniugio*; Klapper I [Anm. 19], S. 65 mit Anm. 493 sowie den entsprechenden Eintrag im SV 2, Klapper II [Anm. 19], S. 132: *De matrimonio contrahendo. [...] Et scripsi ad doctoris Petri in medicinis petitionem et habet capitula multa*. Zum Erfurter Arzt Petrus, für den Hagen weitere Traktate, u. a. um 1469 einen weiteren Traktat über die ehelichen Pflichten, verfasste, vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 37, 65; Klapper II [Anm. 19], S. 139. Wahrscheinlich handelt es sich um Magister Petrus Medici [de Ulma], der um 1440 an der Erfurter Universität rezipiert wurde, bis 1461 als Arzt in Erfurt wirkte und anschließend nach Basel ging, vgl. Erich Kleineidam, *Universitas Studii Erfordensis*. Bd. 1: Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter 1392–1460 (Erfurter Theologische Studien 14). 2. Aufl. Leipzig 1985, S. 61 mit Anm. 366, S. 170, 425.

deu p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e habe[re] & ab eo v[er]o p[ro]p[ri]e
 p[ro]p[ri]e d[ir]ig[er]e in sui v[er]itate / h[ab]et ad p[ro]p[ri]e
 p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e / & p[ro]p[ri]e ad aliq[ui]d v[er]itate p[ro]p[ri]e
 p[ro]p[ri]e / ab eo p[ro]p[ri]e / ut v[er]o v[er]o d[ir]ig[er]e p[ro]p[ri]e
 v[er]o p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e v[er]o v[er]o d[ir]ig[er]e p[ro]p[ri]e
 p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e / ut d[ir]ig[er]e no[n] offe[n]dit / p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e
 p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e / qu[od] in morte p[ro]p[ri]e d[ir]ig[er]e
 v[er]o d[ir]ig[er]e / aut p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e / ut ad d[ir]ig[er]e
 p[ro]p[ri]e in v[er]itate / v[er]o aut p[ro]p[ri]e no[n] e[st] nisi in
 d[ir]ig[er]e p[ro]p[ri]e & v[er]o v[er]o v[er]o d[ir]ig[er]e
 p[ro]p[ri]e / quod d[ir]ig[er]e / v[er]o d[ir]ig[er]e p[ro]p[ri]e
 v[er]o / in h[ab]et v[er]o / v[er]o v[er]o v[er]o
 v[er]o & in v[er]o p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e
 p[ro]p[ri]e attendit p[ro]p[ri]e v[er]o / ut illi p[ro]p[ri]e
 p[ro]p[ri]e / & v[er]o d[ir]ig[er]e / p[ro]p[ri]e v[er]o
 p[ro]p[ri]e v[er]o / p[ro]p[ri]e q[uod] h[ab]et p[ro]p[ri]e / & v[er]o
 ad p[ro]p[ri]e / h[ab]et p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e in p[ro]p[ri]e
 v[er]o / q[uod] v[er]o in p[ro]p[ri]e / ut v[er]o p[ro]p[ri]e
 v[er]o & p[ro]p[ri]e / que v[er]o v[er]o v[er]o
 & no[n] v[er]o p[ro]p[ri]e & v[er]o h[ab]et v[er]o
 p[ro]p[ri]e / h[ab]et v[er]o v[er]o d[ir]ig[er]e p[ro]p[ri]e
 v[er]o p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e / & p[ro]p[ri]e v[er]o p[ro]p[ri]e
 d[ir]ig[er]e / p[ro]p[ri]e ad v[er]o v[er]o / in
 h[ab]et p[ro]p[ri]e ad v[er]o v[er]o & v[er]o p[ro]p[ri]e
 v[er]o / v[er]o h[ab]et / v[er]o / v[er]o v[er]o
 & v[er]o in p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e d[ir]ig[er]e

 Ex p[ro]p[ri]e v[er]o & p[ro]p[ri]e v[er]o
 f[ir]m[is] v[er]o d[ir]ig[er]e v[er]o / f[ir]m[is] p[ro]p[ri]e
 v[er]o v[er]o v[er]o v[er]o v[er]o
 v[er]o p[ro]p[ri]e v[er]o v[er]o / d[ir]ig[er]e

 v[er]o v[er]o v[er]o q[uod] v[er]o
 h[ab]et v[er]o v[er]o / ut qui p[ro]p[ri]e
 & v[er]o v[er]o v[er]o v[er]o v[er]o
 ad p[ro]p[ri]e & v[er]o v[er]o v[er]o
 ad v[er]o v[er]o v[er]o v[er]o v[er]o
 p[ro]p[ri]e p[ro]p[ri]e / q[uod] v[er]o v[er]o p[ro]p[ri]e

Abb. 5: Johannes Hagen, Tractatus de contrahendo matrimonio, Textende (Weimar, HAAB, Q 50, Bl. 121v)

Mönchs von einer Ordensobservanz zu einer anderen zu setzen.⁷⁵ Wohl ebenfalls noch in das Jahr 1460 fällt ein autograph erhaltener Traktat über den Tanz („De chorea“) in Faszikel XII, der aufgrund der beschädigten Datierung nicht eindeutig zuzuordnen ist.⁷⁶ Den Abschluss des Bandes bilden in Faszikel XVII um 1459 entstandene Primizpredigten von Hagens Hand.⁷⁷

Die Beispiele zeigen sehr gut, wie sich das Themenspektrum von Hagens Werken während seines Priorats verschob: War noch das 1450 verfaßte Werk zur mystischen Theologie im Zuge persönlicher Frömmigkeitsübungen entstanden, widmete sich der Autor 1457–1460 neben seinem Bibelkommentar nun Gegenständen, die mit den Aufgaben seines Prioratnamtes verbunden waren. Es entstanden kleinere Texte, die sich an ein innerklösterliches Publikum wandten und Themen wie die Durchführung des Stundengebetes, aber auch kirchenrechtliche Fragen (z. B. die Stellung der Donaten oder den Übertritt eines Mönchs in einen anderen Orden) behandelten; hinzu kamen geistliche Betrachtungen und Predigten. Daneben verfasste der mittlerweile auch von einem außerklösterlichen Publikum wahrgenommene Autor aufgrund konkreter Anlässe oder Anfragen die erwähnten Traktate über das Interdikt, den Tanz oder die Ehe. Bemerkenswerterweise wurde die von Hagen zusammengestellte Kollektion seiner Texte, wie sie in Q 50 vorliegt, schon kurze Zeit später, um 1470, zur Grundlage einer Sammlung von Abschriften seiner Werke, die (möglicherweise im Prämonstratenser-Stift St. Wiperti?) in Quedlinburg zusammengestellt wurde,⁷⁸ wengleich die näheren Umstände nicht zu klären sind. Auch dies zeugt vom Ruhm, den sich der Autor mittlerweile über die Grenzen seines Klosters und seines Ordens hinaus erworben hatte.

Der Wert der Weimarer Handschrift für die Forschung wird vor allem deutlich, wenn man sie im Kontext der Überlieferung von Hagen-Texten betrachtet. Bislang ist die Zahl der erhaltenen Autographen des Autors und erst recht der von ihm eigenhändig annotierten Bände unüberschaubar.⁷⁹ Eine entsprechende Studie fehlt, würde jedoch die Voraussetzung

⁷⁵ Fasz. III: „De oratione et psalmodia“; IV: „De transitu de unius religionis observantia ad aliam“.

⁷⁶ Nach Aussage des SV 2, Klapper II [Anm. 19], S. 131, entstand das Werk noch in Erfurt, also vor Beginn des Frankfurter Priorats 1461. Zum Inhalt vgl. SV 2, Klapper II [Anm. 19], S. 131 sowie Klapper I [Anm. 19], S. 66 f.

⁷⁷ „Septem sermones de novo sacerdote“, vgl. Klapper I [Anm. 19], S. 54 mit Anm. 357. Wasserzeichen: Ochsenkopf mit zweikonturiger Stange, Kreuz und Blume, ähnlich Piccard-Online [Anm. 11], Nr. 68911 (1459).

⁷⁸ In der Hs. Halle, ULB, Qu. Cod. 134 finden sich mit ähnlichen Textanfängen und -schlüssen, jedoch in veränderter Reihenfolge und z. T. gekürzt, die Texte von Fasz. II–VI, XII, XIV, XVI, XVII der Weimarer Handschrift, vgl. Jutta Fliege, Die Handschriften der ehemaligen Stifts- und Gymnasialbibliothek Quedlinburg in Halle (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a. d. Saale 25). Halle a. d. S. 1982, S. 238–245.

⁷⁹ Nach Krämer [Anm. 16], S. 215–224, deren Angaben nur z. T. an Handschriftenkatalogen überprüft werden konnten, finden sich Autographen Hagens in folgenden Codices: Augsburg, SStB, 4° Cod 265, vgl. Wolf Gehrt, Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. 4° Cod 151–304 (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 7). Wiesbaden 2005, S. 130–142; Berlin, SBB-PK, Lat. fol. 688; Chicago, UL, Ms. 25; Dresden, SLUB, P 41; Dresden, Sekundogenitur B, Ms. 2°9; Edinburgh, UL, Mss. 71, 147, 153, vgl. Borland [Anm. 50], S. 121–123, 226 f., 233 f.; Leipzig, UB, Ms. 1113, vgl. Rudolf Helssig, Die juristischen Handschriften (Die lateinischen und deutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek Leipzig 3). Unveränd. ND der Aufl. 1905. Wiesbaden 1996, S. 250–254; London, BL, Add. 21145, vgl. Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British

zu vertiefenden Arbeiten über einzelne Hagen-Werke liefern und dabei zugleich Zusammenhänge und Querverbindungen zwischen verschiedenen Codices aufzeigen, die hier zumindest angedeutet werden sollen. So findet die hauptsächlich zwischen 1457 und 1460 angelegte Weimarer Handschrift ihre chronologische Fortsetzung in einem Augsburger Codex (SStB, 4° Cod 265), der eine ähnliche Gestalt wie Q 50 aufweist und zum großen Teil Autographen Hagens enthält, die zwischen 1460 und 1474 in der Erfurter und Frankfurter Kartause entstanden.⁸⁰ Auch eine Oxforder Handschrift (Bodl. Lib., Ham. 54 [SC 24484]) enthält Hagen-Texte, u. a. Briefe, sehr wahrscheinlich von der Hand des Autors, aus der Zeit von 1458–1469.⁸¹ Ein Münchener Band (BSB, Clm 28505) hingegen versammelt Autographen, die hauptsächlich in Hagens letzten Lebensjahren entstanden.⁸² Von ihm schließt sich der Kreis zu der durch KLAPPER bekannt gemachten Erfurter Sammelhandschrift Hist. 1, die in den Schriftenverzeichnissen Rechenschaft über Hagens Lebenswerk gibt. Es ist der künftigen Forschung vorbehalten, diese Zusammenhänge und Querverbindungen aufzudecken und damit dazu beizutragen, dass der zu Unrecht zu wenig beachtete Erfurter Kartäuserschriftsteller größere Wertschätzung erfahren möge.

Matthias Eifler
 Universitätsbibliothek Leipzig
 Handschriftenzentrum
 Beethovenstr. 6
 D – 04107 Leipzig
 eifler@ub.uni-leipzig.de

Museum in the Years 1854–1860. London 1875, S. 330; Oxford, Bodleian Library, Ham. 48 (SC 24478), Ham. 49 (SC 24479), Ham. 54 (SC 24484), Ham. 57 (SC 24487), vgl. Falconer Madan, A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford. Bd. 5: Nos. 24331–31000. Oxford 1905, S. 34–39; Partridge Green, Library of St. Hugh's Charterhouse, cc. 1–10, 11 (?), vgl. Neil R. Ker u. Alan J. Piper, Medieval Manuscripts in British Libraries. Bd. 4. Oxford 2003, S. 30–47; Pommersfelden, Gräfllich Schönborn-Wiesentheidsche Bibliothek, Ms. 2826/204 (?), 2827/205, 2826/206, 2829/207; Stockholm, Königliche Bibliothek, A 211; Weimar, HAAB, Fol. 24, vgl. Bushey [Anm. 17], S. 117–121.

Zusätzliche, nicht bei Krämer verzeichnete Autographen Hagens finden sich in folgenden Handschriften: Berlin, SBB-PK, Theol. lat. qu. 223, vgl. Gerard Achten, Die theologischen lateinischen Handschriften in Quarto der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin. Teil 1: Ms. theol. lat. qu. 141–266 (Kataloge der Handschriftenabteilung / Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz 1.1.1). Wiesbaden 1979, S. 143–147; Lat. qu. 357, s. o. Anm. 52; Eisleben, Turmbibliothek der St. Andreasgemeinde, A 39, vgl. Handschriftencensus der kleineren Sammlungen in den östlichen Bundesländern Deutschlands. Bestandsaufnahme der ehemaligen Arbeitsstelle „Zentralinventar mittelalterlicher Handschriften bis 1500 in den Sammlungen der DDR“ (ZIH). Zusammengest. u. bearb. v. Renate Schipke u. Kurt Heydeck (Kataloge der Handschriftenabteilung / Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. Sonderbd.). Wiesbaden 2000, S. 78 f.; Köln, StA, W 223, vgl. Joachim Vennebusch, Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln. Teil 4: Handschriften der Sammlung Wallraf (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln. Sonderreihe: Die Handschriften des Archivs 4). Köln, Wien 1986, S. 112 f.; München, BSB, Clm 28505, vgl. Dieter Kudorfer, Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Teil IV/9: Clm 28461–28615. Wiesbaden 1991, S. 71–77.

⁸⁰ Vgl. Gehrt [Anm. 79], S. 130–142.

⁸¹ Vgl. Madan [Anm. 79], S. 36 f.

⁸² Vgl. Kudorfer [Anm. 79], S. 71–77.